

wird er auf gute Weise schon durch die Kommentierung des Textes aus 1. Korinther, Kapitel 12 bis 14 von Großmann dahin geführt, die Geister unterscheiden zu lernen und die Geistesgaben im Umfeld des Toronto-Segens einzuschätzen. Besonders wertvoll ist die Konfrontation mit dem Zeitgeist unserer Tage, so daß von hieraus verständlich wird, wo die Angriffsflächen der Manipulation bei den Menschen heute sind. Christen sind hiervon nicht ausgenommen, besonders dann nicht, wenn sie sich nicht fest und treu an dem Wort Gottes orientieren. Ferner ist es gut, einmal den psychischen Phänomenen verschiedener Bewußtseinszustände, wie dem normalwachen, dem unterwachen, dem überwachen und dem außerwachen Bewußtseinszustand nachzuspüren. Großmann tut dies unter Bezugnahme auf *Klaus Thomas*, der in seinem hierzu hilfreichen Buch mit dem Titel: »Religiöse Träume und andere Bilderlebnisse: Ärztliche Berichte über religiöse Äußerungen bei Visionen, Träumen, Hypnosen und Erfahrungen im autogenen Training«, Stuttgart 1994, eine Übersicht vorgelegt hat. Auch die Beschreibung der Emotion, der Suggestion und der Ekstase, sowie der Hysterie sind hilfreich, um die Torontophänomene zu verstehen. Insgesamt gelingt Großmann damit eine Orientierung in ausgewogener, sachlicher und wegweisender Darstellung. Er weiß, wovon er spricht, wenn er den schmalen Grad zwischen Geistvergessenheit und Geistesversessenheit anspricht. Erfreulich ist, daß Großmann immer wieder den biblischen Bezug sucht und so dann auch sein Buch mit Hinweisen auf ein Leben aus dem Geist abschließt. Wenn diese Hinweise auch stark subjektiv sind (vgl. etwa »Meine Vision«, S. 161ff), so wirken sie doch überzeugend im wahren Sinne des Wortes, sie zeugen über Erfahrungen mit dem Geist Gottes, der in uns wohnt und in und durch uns wirken möchte. Diesen Anstoß wieder aufzunehmen, lohnt auch die Auseinandersetzung mit Großmanns Vision, die aber über das eigentliche Thema seines nützlichen Buches zur Beurteilung der vielfältigen Ströme innerhalb der charismatischen Bewegung, und hier in Sonderheit mit den Phänomenen des Toronto-Segens, hinausgeht.

*Klaus Rudolf Berger*

---

Wayne Grudem. *Systematic Theology: An Introduction to Biblical Doctrine*. Grand Rapids: Zondervan Publishing House, 1994. 1264 S., \$ 39,99

---

Wayne Grudem, Professor für Systematische Theologie an der Trinity International University in Deerfield/IL, USA, ist spätestens seit der

Übersetzung seiner (für die Veröffentlichung überarbeiteten) Dissertation über Prophetie im Neuen Testament auch im deutschen evangelikalischen Raum kein Unbekannter mehr. Mit seiner *Systematic Theology* legt er nun ein Lehrbuch vor, das bewußt für Studenten und theologisch nicht gebildete Gemeindeglieder bestimmt ist, und nicht für andere Theologieprofessoren (S. 15). Nicht zuletzt aus diesem Grund nennt er seinen Text eine »Einführung«. Diese Zielvorgabe fordert geradezu einen (aus Platzmangel hier nicht immer offen durchgeführten) Vergleich mit zwei in jüngerer Zeit in Deutschland erschienenen Dogmatiken heraus, die ebenfalls für die Hand von Studenten und nicht von Fachkollegen bestimmt sind, nämlich der 5. Auflage von Pöhlmanns *Abriß der Dogmatik* und Wilfried Härles erstmals 1995 veröffentlichter *Dogmatik*.

Noch in seinem Vorwort umreißt Grudem sehr klar seinen eigenen Standort: Konservativ in der Schriftfrage (Unterzeichner der Chicago-Erklärung für bibl. Irrtumslosigkeit), reformiert in der Soteriologie, kongregational in der Ekklesiologie, baptistisch in der Sakramentslehre, nicht-pfingstlich, aber offen für alle Charismata, prämillennial und post-tribulational in der Eschatologie. Man mag anderer Überzeugung sein, doch hilft diese klare Stellungnahme, die Argumentationslinie des Autors nachzuvollziehen. Sie stimmt ebenso mit einer weiteren Zielvorgabe Grudems überein, nämlich wo immer möglich Ambivalenzen zu vermeiden und klare Lehraussagen zu treffen.

In seinem einleitenden, den sieben Teilen vorgeschalteten Kapitel definiert Wayne Grudem *Systematische Theologie* folgendermaßen: »Systematische Theologie ist jede Untersuchung, die die Frage beantwortet: Was lehrt uns die ganze Hl. Schrift heute über jedes zur Debatte stehende Thema?« (S. 21). Ethik rechnet er nicht zur Systematischen Theologie (S. 26), ebensowenig die Auseinandersetzung mit anderen theologischen Entwürfen und Anfragen des nicht-christlichen Umfeldes an das Christentum. Dafür bevorzugt er den Begriff »Integrative Theologie«, ursprünglich gebraucht von Gordon Lewis und Bruce Demarest in einem gleichnamigen dreibändigen Werk. Somit ist der Dialog mit dem gesellschaftlichen Kontext und anderen theologischen Entwürfen für Grudem zweitrangig, obwohl nicht völlig abwesend (vgl. *Auseinandersetzung um die Unfehlbarkeit der Schrift*, S. 92-100, oder die Frage nach den Naturen Christi, S. 554-563). Dieses Theologieverständnis ist erheblich eingeschränkter als etwa bei Pöhlmann, der wohl zustimmend Johann Gerhard zitiert, wonach Theologie »die aus dem Wort aufgebaute Lehre, durch die die Menschen unterrichtet werden im wahren Glauben und frommen Leben zum ewigen Leben« sei (Pöhlmann, *Abriß*, 22), andererseits dieser

Funktion der Theologie eine produktive und eine rationale (wissenschaftliche) hinzufügt (a.a.O., S. 30ff).

Das Buch ist mit seinen 57 Kapiteln, unterteilt in sieben Hauptteile, sehr übersichtlich aufgebaut. Dazu kommen verschiedene Anhänge, u.a. mit Texten klassischer Bekenntnisse und kommentierter Bibliographie sowie vier Indices (Autoren-, Lieder-, Bibelstellen- und Sachregister). Der Stil zeichnet sich durch große Klarheit aus, wodurch die angedachte Zielgruppe durchaus erreicht werden kann. Jedem Kapitel ist ein kurzer Abschnitt zur Anwendung des Besprochenen angefügt, ebenso eine Liste von Fachbegriffen, Fragen zur persönlichen Anwendung, Bibliographien zum Thema sowie ein biblischer Lernvers und ein Lied. Weiterhin sind positiv hervorzuheben, daß Grudem Kapitel einschließt über Fragen, die sonst kaum oder nur ausgesprochen knapp verhandelt in Dogmatiken auftauchen. Dazu zählt ein Kapitel über Gemeindeleitung (47), ein weiteres über Taufe bzw. Erfülltsein mit dem Hl. Geist (39), zwei Kapitel über Geistesgaben (51 u. 52) mit zusammen über 70 Seiten (zum Vergleich: W. Härle, Dogmatik, verwendet für dieses Thema sechs, W. Joest, Dogmatik, drei Seiten).

Bereits in seiner Einleitung beschränkt Grudem die Auswahl der Autoren, mit denen er das Gespräch aufnimmt, auf den »konservativ evangelikal« Bereich. Diese Beschränkung zieht sich durch, auch wenn je und dann einige wenige katholische Autoren zur Sprache kommen. Eine Interaktion mit fremdsprachigen Werken findet praktisch nicht statt. So wird Karl Barth insgesamt dreimal erwähnt, seine theologischen Auswirkungen auch im englisch-sprachigen Bereich dabei zumindest sehr unterschätzt (vgl. Fußnote 6 auf S. 121). Andere kontinentale Theologen werden kaum zitiert, und auch nur dann, wenn eine englische Übersetzung vorliegt. Das Stichwort »Religion« taucht nur im Zusammenhang der Religionsfreiheit auf, die Frage der Weltreligionen wird ebensowenig bedacht wie etwa die des Synkretismus. Dabei gehören beide Themenkomplexe unzweifelhaft heute auf die Agenda evangelikaler Theologie. Über wissenschaftstheoretische Ansätze bzw. die Rechtfertigung der Theologie als wissenschaftliches Nachdenken reflektiert Grudems Systematic Theology ebensowenig wie über die Frage der sog. »Postmoderne«, die z.B. im Zentrum der Debatte auf dem letztjährigen Kongreß der American Society of Missiology stand (vgl. Missiology 1/96).

Zusammenfassend kann man sagen, Grudems Systematic Theology ist ein Buch, das beruhigt und keine (heilsame?!) Unruhe stiftet, ein Buch, das bestätigt und nicht in Frage stellt, ein Buch, das ganz im innerevangelikalen amerikanischen Raum bleibt und den Rest der Welt mit Vernachlässigung straft. Ein solches Buch hat seinen Platz, gerade auch weil es Fragen anspricht, die die übrige Theologie oft

sträflich vernachlässigt. Aber es hat auch seine Grenzen, die bei einer genaueren Lektüre unübersehbar sind.

Norbert Schmidt

---

Manfred Hauke. *Gott oder Göttin? Feministische Theologie auf dem Prüfstand*. Aachen: MM Verlag, 1993. 268 S.

---

Der Verf., Jahrgang 1956, ist schon durch seine umfangreiche Dissertation »Die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Schöpfungs- und Erlösungsordnung« (Paderborn <sup>3</sup>1991) bekanntgeworden. Er ist katholischer Priester und seit 1993 Professor für Dogmatik an der Theologischen Hochschule in Lugano. Sein Buch begründet die Reihe »MM Traktate«, hg. von N. Lobkowicz.

Neben einem umfangreichen Literaturverzeichnis weist das Buch drei Teile auf. Ein erster Hauptteil versteht sich als geschichtlicher Überblick. Der Verf. gibt hier eine Einführung in den modernen Feminismus, in die feministische Theologie und stellt Person und Veröffentlichungen der amerikanischen Radikalfeministin Mary Daly dar. Der zweite Hauptteil, den er »systematische Bestandsaufnahme« nennt, enthält neun Kapitel, die sämtlich gleich aufgebaut sind. Zuerst gibt er eine geraffte Darstellung anhand feministischer Veröffentlichungen und schließt dann eine kritische Würdigung an. Im einzelnen werden das Menschenbild, der Stellenwert der Erfahrung, das Gottesbild, die Christologie, die Mariologie, die Ekklesiologie, die Liturgie, der »Ökofeminismus« und die Eschatologie durchgenommen. Im dritten Hauptteil legt der Verf. noch eine zusammenfassende Wertung mit Ausblick vor. Das Buch zeigt einen umfassenden Kenntnisstand der feministischen und feministisch-theologischen Entwicklungen und Positionen. Der Verf. beschäftigt sich nach eigener Angabe seit 1981 mit dem Feminismus. Er hat die Sorge, daß diese Bewegung »die aktive und frohe Mitwirkung der Frau« in der Kirche belastet, und möchte seine Veröffentlichungen als Beiträge zur biblischen Theologie und zum biblischen Menschenbild verstanden wissen. Sein katholisch-theologischer Standpunkt kommt im wesentlichen nur in den Kapiteln über Maria, die Kirche und die Liturgie zum Tragen.

Zum 1. Hauptteil: Der Verf. stellt den Ursprung und die Anfangsentwicklung des Feminismus aus sozialistischem und marxistischem Gedankengut treffend dar. Zum Einfluß Simone de Beauvoirs werden interessante Details vermittelt. Ausführlich wird auf den internen Richtungsstreit zwischen dem »Gleichheitsfeminismus« und »gyno-